

neue Formen der Inkulturation des Evangeliums – hier fast ein wenig zu unkritisch. Sehr gute Beobachtungen finden sich auch im letzten Beitrag zu dieser Rubrik: „*Konflikt und Gemeinschaft in der Ökumene. Ein Erfahrungsbericht aus Harare*“; dennoch habe ich mich gefragt, ob hier ein Wiederabdruck nötig war.

Nur zwei Beiträge finden sich unter der Rubrik: „*Judentum und Islam in missionswissenschaftlicher Perspektive*.“ Der erste „*Impulse von außen. Das christlich-jüdische Gespräch in Verhältnis zum interreligiösen Dialog und zu religionswissenschaftlichen Positionen*“ wirbt für eine unbefangene Gesprächsbeteiligung von Seiten der Christen. Der zweite „*Kirche und Moschee*“ verbindet allgemeine Überlegungen zum Thema Mission und Dialog mit Beispielen aus der Begegnung mit dem Islam.

Über der letzten Gruppe von Beiträgen steht: „*Missionswissenschaft, Religionswissenschaft, Religionstheologie*.“ Sie beginnt mit einer Würdigung des Lebenswerkes von N. Söderblom: „*Religionswissenschaft, Ökumene, Mission – ihr Zusammenhang bei Nathan Söderblom*.“ Der Aufsatz „*Vicedom als Vorläufer pluralistischer Religionstheologie? Eine Erinnerung an seine Schrift ‚Die Mission und die Weltreligionen‘*“ zeigt in einer differenzierten Analyse jener Programmschrift, wie bei Vicedom Theologie und Empirie in einer fruchtbaren Spannung stehen, die es nicht erlaubt, ihn vorschnell für die eine oder andere missionstheologische Konzeption zu vereinnahmen. Das Buch schließt mit „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Die Exklusivität des Christentums und die Fähigkeit zum Dialog mit den Religionen*“,

einem wohltuend persönlichen Versuch, die durch das Thema gestellten Fragen zu beantworten. Charakteristisch für B. ist sicher das Bekenntnis: „Ich bin Exklusivist, Inklusivist und Pluralist zugleich“ (306f), was nicht Unentschiedenheit signalisiert, sondern ein Sensorium für die evangeliumsgemäßen Anliegen, die recht verstanden hinter diesen Schlagworten stehen. Der Aufsatz ist ein bedeutsamer Abschluss eines empfehlenswerten Buches.

Walter Klaiber

## DIALOG DER RELIGIONEN

*Mitsuo Miyata*, Die Freiheit kommt von den Tosa-Bergen. Beiträge zur Überwindung des Nationalismus in Japan und Deutschland. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2005. 144 Seiten. Kt. EUR 14,80.

Die Frage, ob staatliche und familiäre Riten, wie z.B. die Ahnenehrung am Hausaltar oder an einem Nationalschrein ausschließlich soziale Bedeutung haben oder in ihrem Kern religiös fundiert sind, beschäftigt die Theologie seit dem Ritenstreit im 17. Jh. Obwohl die Kurie seinerzeit den Streit zugunsten der religiösen Interpretation entschied, bricht diese Frage immer wieder auf; sie war zentral für viele Christen in Japan, aber auch in Deutschland zur Zeit des sog. 3. Reiches und des damaligen Kaiserkultes. Konnten Christen guten Gewissens an den kaiserlich verordneten Riten am Yasukunischrein teilnehmen oder nicht? Der Streit ist wieder aktuell, nachdem der Ministerpräsident Koizumi Junichiro im Oktober 2005 den Kriegsschrein besuchte, woraufhin China die bilateralen Gespräche zwischen den beiden Ländern abbrach. Der Besuch an einem

Schrein, an dem auch Kriegstote verehrt werden, die sich in China und an anderen Orten Asiens schlimmster Gräueltaten schuldig gemacht haben. Ein Besuch am Yasukunischrein und ein Bekenntnis von Schuld gehen nicht zusammen. China hat mit dem monatelangen Abbruch der Beziehungen sehr deutlich auf eine Wunde aufmerksam gemacht und ungewollt unterstrichen, welch religiöse Bedeutung der Ahnenverehrung zukommt.

Mitsuo Miyata, Jurist und Politologe, inzwischen emeritierter Professor der Tohoku Universität in Sendai (Japan) greift das also ganz und gar nicht überholte Thema noch einmal auf und exemplifiziert es an Bonhoeffers Auseinandersetzung mit dem Nationalismus. Die Hinweise Bonhoeffers auf den Kaiserkult in Japan werden dabei sorgfältig analysiert. Miyata kann aufzeigen, dass Bonhoeffer den Hinweis auf die japanische Diktatur als verdeckte Kritik am Hitlerkult benutzte. Im Rückschlussverfahren aber dient diese Forschung heute dazu, die japanischen Christen mit Bonhoeffers Theologie und Argumentation erneut auf die Gefahr des wachsenden Nationalismus in Japan aufmerksam zu machen und die Kirchen in ihrer Kritik am Nationalismus zu stärken.

Ein kleines, lesenswertes Buch, das eine feste Brücke zwischen japanischer

und deutscher Theologie errichtet und von uns wahrgenommen werden sollte. Miyata, der aus einer nichtchristlichen Familie in den Tosa-Bergen stammt, in denen freiheitliches Denken seit jeher sprichwörtlich zuhause ist, hat selbst die Tenno-Diktatur erlebt und weiß, welche Bedeutung die im christlichen Glauben begründete Freiheit hat. Aber auch ihre Auswirkung auf freiheitliches Demokratieverständnis muss immer wieder ins Bewusstsein der Menschen erhoben werden. Miyata widmet das Buch dem jüngst verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau. Ich weiß nicht, ob er es in seinen Krankheits-tagen noch hat zur Kenntnis nehmen können. Er hätte es gewiss gern gelesen, gerade auch die abschließende Meditation zum Jonabuch, deren Überschrift den Kern des Buches treffend beleuchtet: „Der Humor Gottes.“

*Theo Sundermeier*

Berichtigung: Heft 3/2005 (S. 328) zum Artikel von Gerd Uwe Kliewer, Brodelnde Vielfalt. Religionen und Kirchen in Brasilien heute:

Gerd Uwe Kliewer war von 1995 bis Februar 2003 Generalsekretär der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil).